

Kann jetzt nur noch Atomkraft unser Klima retten?

Atomkraftwerke sind sicher und vor allem klimaneutral. Das sagen die Befürworter. Doch was ist dran an den Versuchen, Kernenergie zehn Jahre nach dem Ausstiegsbeschluss wieder salonfähig zu machen?

Per-Niklas Heintze

In wenigen Monaten ist auch in Brokdorf Schluss. Bis Ende des Jahres muss auch das letzte Atomkraftwerk Schleswig-Holsteins vom Netz gehen. Beschlossen wurde der Atomausstieg vom Bundestag bereits am 30. Juni 2011 – also heute auf den Tag genau vor zehn Jahren. Vorhergegangen war eine Katastrophe, dessen Bilder um die Welt gingen und für ein Umdenken in der deutschen Politik gesorgt haben. Was damals als alternativloser Schritt galt, wird heute – mit dem drohenden Verfehlen der Klimaziele – zunehmend kritisch hinterfragt. Schließlich sind Atomkraftwerke sicher und vor allem CO₂-neutral – oder nicht? Das sagen zumindest Befürworter der Kernenergie. Doch was ist dran an den Versuchen, Atomkraft wieder salonfähig zu machen? Ein Faktencheck.

These 1: Atomkraft ist klimaneutral Atomkraftwerke sind zwar CO₂-arm, aber nicht vollkommen klimaneutral. Denn neben dem Auf- oder Abbau der Werke werden auch im laufenden Betrieb klimaschädliche Emissionen freigesetzt. Ob sich mit Atomkraftwerken eine klimaneutrale Zukunft gestalten lässt, ist also zu bezweifeln. Wahr ist aber auch, dass im Betrieb vergleichsweise deutlich weniger Treibhausgase entstehen als

beispielsweise bei Kohlekraftwerken. Selbst für Klimaaktivistin Greta Thunberg wäre Atomkraft daher als „ein kleiner Teil einer sehr großen neuen kohlenstofffreien Energielösung“ denkbar. Ihr Post aus dem März 2019 stieß bei ihren Mitstreitern auf teils heftige Kritik. Unumstritten ist hingegen, dass die erneuerbaren Energien im Vergleich am besten abschneiden.

These 2: Atomkraftwerke sind sicher Atomkraftgegner verweisen oftmals auf Katastrophen wie Tschernobyl oder Fukushima, um die Gefahren der Technologie aufzuzeigen. Befürworter sehen keine Vergleichbarkeit, sind die Kernkraftwerke in Europa doch wesentlich moderner – oder?

Grundsätzlich stimmt es, dass mit zunehmenden Standards und verbesserter Technologie auch die Sicherheit der Atomkraftwerke steigt – eine absolute Sicherheit kann es allerdings auch bei den modernsten Reaktor-Anlagen nie geben. Das räumen selbst die größten Befürworter ein. Eine unabhängige Studie aus dem Jahr 2018 hat zudem zahlreiche Mängel an deutschen Standorten festgestellt und vor allem vor zukünftigen Gefahren durch Naturkatastrophen und terroristische Anschläge gewarnt. Darüber hinaus geben Atomkraftwerke radioaktive Strahlung ab und produzieren hochradioaktiven Atommüll.

These 3: Atommüll kann recycelt werden Der Atom-

müll könne nach den Aussagen vieler Fürsprecher ja inzwischen recycelt werden. Das stimmt, denn Atommüll kann durchaus wiederverwertet werden. Aber auch hier liegt die Wahrheit in der Mitte: Recycling ja – aber nicht zu 100 Prozent. Es fallen bei dem Prozess nämlich weiterhin nicht unerhebliche Rückstände an.

Dieser verbleibende Atommüll bleibt teilweise über Jahrhunderte gefährlich und muss sicher von der Biosphäre abgesondert werden. Hierfür müssen die Abfälle den Weg in ein Endlager finden, die Suche danach ist schwieriger als gedacht. Eine Lösung für ein Endlager des bisherigen Atommülls ist in Deutschland noch nicht in Sicht. Alleine das Verfahren zur Suche nach einem geeigneten Standort soll erst bis 2031 abgeschlossen werden.

These 4: Ohne Atomstrom geht das Licht aus Dieser

These kann klar widersprochen werden. In Deutschland ist die Höchstlast von maximal 80 Gigawatt zu jeder Zeit gesichert. Der schrittweise Atomausstieg läuft bereits seit zehn Jahren und die Stromproduktion übersteigt die bisherige Nachfrage – das wäre auch ganz ohne Atomkraftwerke der Fall. Dazu kommt, dass die erneuerbaren Energien stetig ausgebaut werden. Um zu wenig Saft aus der Steckdose braucht sich in Deutschland also niemand sorgen.



Foto: AdobeStock